ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Brücker, Herbert; Liebau, Elisabeth; Romiti, Agnese; Vallizadeh, Ehsan

Article

Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brücker, Herbert; Liebau, Elisabeth; Romiti, Agnese; Vallizadeh, Ehsan (2014) : Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 43, pp. 1145-1151

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/104023

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich

Von Herbert Brücker, Elisabeth Liebau, Agnese Romiti und Ehsan Vallizadeh

Über die Erwerbsverläufe und die Verdienste von Migranten vor dem Zuzug nach Deutschland ist bislang aufgrund der Datenlage wenig bekannt. Die neue IAB-SOEP-Migrationsstichprobe schließt nicht nur diese Lücke, sie stellt auch umfassende Informationen zu den Determinanten der Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland bereit. Menschen, die bereits vor dem Zuzug erwerbstätig waren, sind dies in der Regel auch später in Deutschland und ihre Einkommensgewinne sind hoch. Deutschkenntnisse und die Anerkennung beruflicher Abschlüsse erhöhen die Löhne und steigern die Chancen, entsprechend der Qualifikation beschäftigt zu werden.

Die erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab: Dazu zählen das Bildungsniveau, die Sprachkompetenz, die Anerkennung beruflicher Abschlüsse und die Beratung und Vermittlung bei der Arbeitsuche. Mithilfe der neuen IAB-SOEP-Migrationsstichprobe lassen sich die Erwerbsbiografien von Migranten vor und nach ihrem Zuzug nach Deutschland verfolgen. So können neue Erkenntnisse über die Determinanten der Arbeitsmarktintegration gewonnen werden und es zeigt sich, in welchem Umfang Migranten Humankapital, das sie vor ihrem Zuzug erworben haben, in den deutschen Arbeitsmarkt einbringen können.

Erwerbsverläufe vor und nach dem Zuzug

Fast zwei Drittel der Migrantinnen und Migranten haben bereits in ihrem Herkunftsland Berufserfahrungen gesammelt. Unter den Zuwanderern aus den neuen und alten Mitgliedsstaaten der EU sowie aus dem Rest der Welt waren sogar über 70 Prozent vor dem Zuzug nach Deutschland erwerbstätig. Dagegen war dieser Anteil mit 46 beziehungsweise 51 Prozent unter den Zuwanderern aus Südosteuropa und den arabischen und sonstigen muslimischen Ländern besonders gering. Im Falle der Zuwanderer aus Südosteuropa kann das auf die Altersstruktur zurückgeführt werden: Mit 20 Jahren hat diese Zuwanderergruppe das geringste Durchschnittsalter beim Zuzug. Über alle Zuwanderergruppen hinweg beträgt das Durchschnittsalter beim Zuzug 25 Jahre und zum Befragungszeitpunkt 40 Jahre.

Im Jahr unmittelbar vor der Zuwanderung nach Deutschland war knapp die Hälfte der Migrantinnen und Migranten erwerbstätig. Unter den Migranten, die vor dem Zuzug mindestens ein Jahr lang erwerbstätig waren, betrug die durchschnittliche Berufserfahrung elf Jahre (vgl. Tabelle 1).

Die Erwerbsbeteiligung vor der Zuwanderung steht in einem engen Zusammenhang mit den späteren Erwerbsverläufen in Deutschland: Von allen Migranten,

Tabelle 1

Erwerbserfahrungen vor der Zuwanderung nach Deutschland

	Alle Herkunftsländer			Ländergruppen					
	Alle Zuwanderer	Männer	Frauen	EU-15[1]	EU-13 (Neue EU-Mitgliedsstaaten)[2]	Südosteuropa[3]	(Frühere) GUS[4]	Arabische und muslimische Staaten[5]	Rest der Welt
Erwerbserfahrung vor dem Zuzug nach Deutschland – Anteile in Prozent									
Mindestens einmal vor dem Zuzug nach Deutschland erwerbstätig gewesen	62	67	58	71	74	46	67	51	72
Im letzten Jahr vor Zuzug nach Deutschland erwerbstätig	48	54	43	48	56	32	59	38	56
Erwerbsdauer vor dem Zuzug in Jahren									
Durchschnittliche Erwerbsdauer vor Zuzug nach Deutschland	7,6	8,8	6,6	7,1	7,0	4,5	13,0	4,6	5,7
Wenn mindestes ein Jahr vor dem Zuzug erwerbstätig: durchschnittliche Erwerbsdauer	11,1	11,8	10,4	10,1	9,8	8,2	16,3	8,2	7,9

1 Alle Staaten, die der EU bereits vor dem 1.5.2004 angehört haben.
2 Alle Staaten, die der EU ab dem 1.5.2004 beigetreten sind.
3 Albanien, Türkei und alle Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien ohne die heutigen EU-Mitgliedsstaaten (Kroatien, Slowenien).
4 Alle heutigen oder früheren Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).
5 Alle arabischen und sonstigen Staaten, die eine muslimische Bevölkerungsmehrheit besitzen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

die vor ihrem Zuzug bereits erwerbstätig waren, haben 90 Prozent in Deutschland wieder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen, 70 Prozent waren zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig. Dagegen sind in der Gruppe, die vor dem Zuzug über keine Berufserfahrung verfügte, später in Deutschland 70 Prozent einer Erwerbstätigkeit nachgegangen, immerhin die Hälfte war zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig (vgl. Tabelle 2).

Unterschiede im Arbeitsmarktverhalten von männlichen und weiblichen Zuwanderern

Die Erwerbsbeteiligung von Migranten und Migrantinnen unterscheidet sich zu allen betrachteten Zeitpunkten. Vor dem Zuzug nach Deutschland verfügten 67 Prozent der Männer und 58 Prozent der Frauen über Erwerbserfahrung, im Jahr unmittelbar vor dem Zuzug waren 54 Prozent der Männer und 43 Prozent der Frauen erwerbstätig (vgl. Tabelle 1). Diese Unterschiede nehmen nach dem Zuzug nach Deutschland eher noch zu. Allerdings steigt die Erwerbsbeteiligung nach der Migration bei beiden Geschlechtern: 91 Prozent der zugewanderten Männer und 76 Prozent der Frauen hatten zum Befragungszeitpunkt berufliche Erfahrungen gesammelt, 72 Prozent der Männer und 54 Prozent der Frauen waren zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig. Dabei ist die Geschlechterdifferenz in der Erwerbsbeteiligung gegenüber dem Jahr vor dem Zuzug von elf auf 18 Prozentpunkte gestiegen. Wie Tabelle 2 zeigt, sind die Erwerbserfahrun-

Tabelle 2

Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit vor und nach dem Zuzug
Anteile in Prozent

Erwerbserfahrung vor dem Zuzug[1]	Erwerbserfahrung nach dem Zuzug[2]		Derzeit erwerbstätig[3]	
	ja	nein	ja	nein
Alle Zuwanderer				
ja	91	9	69	31
nein	70	30	51	49
insgesamt	83	17	72	38
Männer				
ja	94	83	75	25
nein	70	17	67	34
insgesamt	91	83	72	28
Frauen				
ja	87	13	64	36
nein	61	39	41	59
insgesamt	76	24	54	46

1 Mindenstens einmalig vor dem Zuzug erwerbstätig.
2 Mindestens einmalig in Deutschland erwerbstätig.
3 In den letzten 7 Tagen erwerbstätig.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

Tabelle 3

Dauer bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit in Deutschland

Erste Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nach dem Zugang	Alle Zuwanderer	Männer	Frauen	Differenz zwischen den Geschlechtern
	Anteile in %			%-Punkte
Alle Erwerbstätige				
im ersten Jahr	41	49	34	15
innerhalb von 2 bis 3 Jahren	52	60	44	16
innerhalb von 5 bis 6 Jahren	60	69	53	16
innerhalb von 10 bis 11 Jahren	72	81	65	16
Vollzeiterwerbstätige				
im ersten Jahr	36	46	28	19
innerhalb von 2 bis 3 Jahren	44	56	34	22
innerhalb von 5 bis 6 Jahren	50	65	39	26
innerhalb von 10 bis 11 Jahren	61	76	48	28

Es wurden nur Personen berücksichtigt, die beim Zuzug jünger als 65 Jahre waren.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

gen vor dem Zuzug erwartungsgemäß stark mit der späteren Erwerbstätigkeit in Deutschland korreliert – dies gilt sowohl bei Männern als auch bei Frauen.

Unterschiede zwischen Migranten und Migrantinnen lassen sich auch in den Erwerbsbiografien in Deutschland ablesen: Bei männlichen wie weiblichen Zuwanderern braucht die Integration in den Arbeitsmarkt offenbar Zeit. Im ersten Jahr nach dem Zuzug haben erst 49 Prozent der Männer und 34 Prozent der Frauen ihre erste Stelle in Deutschland gefunden. Zehn Jahre nach der Zuwanderung steigt dieser Anteil auf 81 Prozent bei den Männern und 65 Prozent bei den Frauen, die Geschlechterdifferenz bleibt mit rund 15 Prozentpunkten insgesamt in etwa konstant. Bei den Vollzeitbeschäftigten steigen diese Unterschiede jedoch im Zeitverlauf: Während im ersten Jahr nach dem Zuzug 46 Prozent der Männer und 28 Prozent der Frauen eine Vollzeitbeschäftigung gefunden haben, so betrugen die entsprechenden Anteile zehn Jahre später 76 Prozent bei den Männern und 48 Prozent bei den Frauen. Die Geschlechterdifferenz ist also von 19 auf 28 Prozentpunkte gestiegen (vgl. Tabelle 3).

Hohe Einkommensgewinne durch Migration

Eines der wichtigsten Motive für die Migration ist die Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten und Steigerung des Lebensstandards in Deutschland. Die große Mehrheit der Zuwanderer nach Deutschland stammt aus Ländern, in denen die Einkommen deutlich niedriger sind als hierzulande. Bisher lagen nur Daten zu den aggregierten Einkommensdifferenzen zwischen Deutschland und den Herkunftsländern der Migration vor. In der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe machen die Befragten auch Angaben zu ihren Verdiensten vor dem Zuzug nach Deutschland. Dies ermöglicht es erstmals, die Einkommensgewinne der Migranten in Deutschland auf individueller Ebene nachzuverfolgen.[1]

Im Durchschnitt betrugen die Nettoverdienste vor der Zuwanderung 506 Euro im Monat. Vergleichsweise hoch waren die monatlichen Nettoeinkommen von Zuwanderern aus den alten Mitgliedsstaaten der EU (1 172 Euro), schon deutlich geringer sind sie bei den Zuwanderern aus Südosteuropa (603 Euro). Noch niedriger sind sie bei den Zuwanderern aus den arabischen und sonstigen muslimischen Staaten (585 Euro), den neuen Mitgliedsstaaten der EU-13 (497 Euro) und der (früheren) GUS (307 Euro). In der Kategorie Rest der Welt, die in Hinblick auf die Pro-Kopf-Einkommen sehr heterogene Länder umfasst, belaufen sich die Nettoeinkommen der Zuwanderer vor dem Zuzug im Durchschnitt auf 514 Euro (vgl. Abbildung 1).

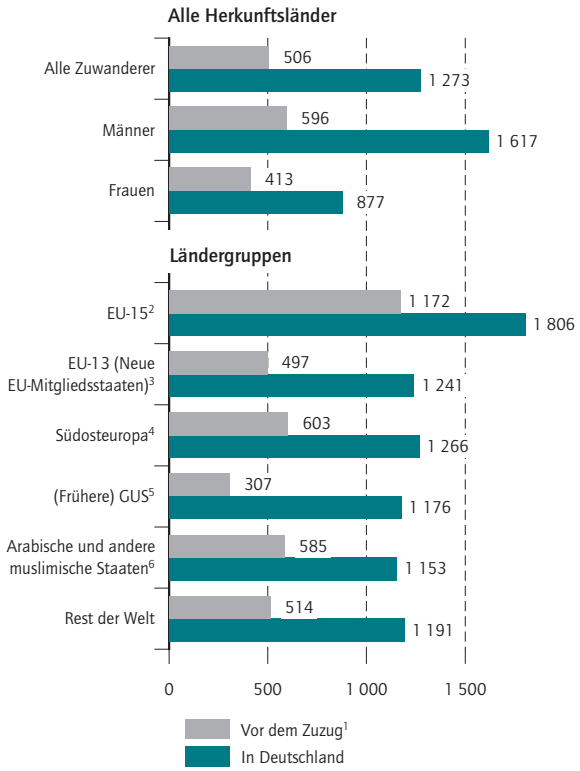
Nach der Zuwanderung erzielen die erwerbstätigen Migranten aus allen Herkunftsländergruppen Einkommensgewinne. Das letzte monatliche Nettoeinkommen war zum Zeitpunkt der Befragung im Durchschnitt der Migranten mit rund 1 273 Euro mehr als doppelt so hoch wie vor der Zuwanderung. Zwar verdienen mit einem Nettoeinkommen von rund 1 800 Euro die Zuwanderer aus den alten EU-Mitgliedsstaaten am meisten, die höchsten Einkommensgewinne erzielen jedoch andere Migrantengruppen: So sind die durchschnittlichen Nettoeinkommen von Zuwanderern aus der (früheren) GUS fast um einen Faktor vier gestiegen, und die Migranten aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten sowie aus Südosteuropa konnten ihre Nettoeinkommen im Vergleich zum Jahr vor dem Zuzug mehr als verdoppeln. Demgegenüber stiegen die Nettoeinkommen von Zuwanderern aus der EU-15 nur um rund ein Drittel (vgl. Abbildung 1).

Auch in den Verdiensten bleiben erhebliche Geschlechterdifferenzen bestehen: So waren die durchschnittlichen Nettoeinkommen von Migrantinnen im Jahr vor der Zuwanderung mit 413 Euro gut ein Drittel geringer als die von Migranten mit 596 Euro. Nach dem Zuzug nach Deutschland hat sich diese Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern sogar erhöht. Sie ist mit einem durchschnittlichen Nettoeinkommen von 877 Euro bei den weiblichen und 1 617 Euro bei den männlichen Zuwanderern deutlich gestiegen. Diese Unterschiede bei den Einkommen können nur zum

1 Bei den Auswertungen der Einkommensunterschiede handelt es sich um nominale Größen. Die realen Unterschiede sind geringer, weil in den meisten Herkunftsländern der Migration die Kaufkraft der Währungen höher als in Deutschland ist. Allerdings ist für Migranten beides relevant: Die Kaufkraft der Einkommen in den Ziel- und Herkunftsländern, aber auch die nominalen Unterschiede, weil ein Teil der Einkommen in den Herkunftsländern konsumiert wird.

Abbildung 1

Monatliche Nettoverdienste vor und nach der Zuwanderung



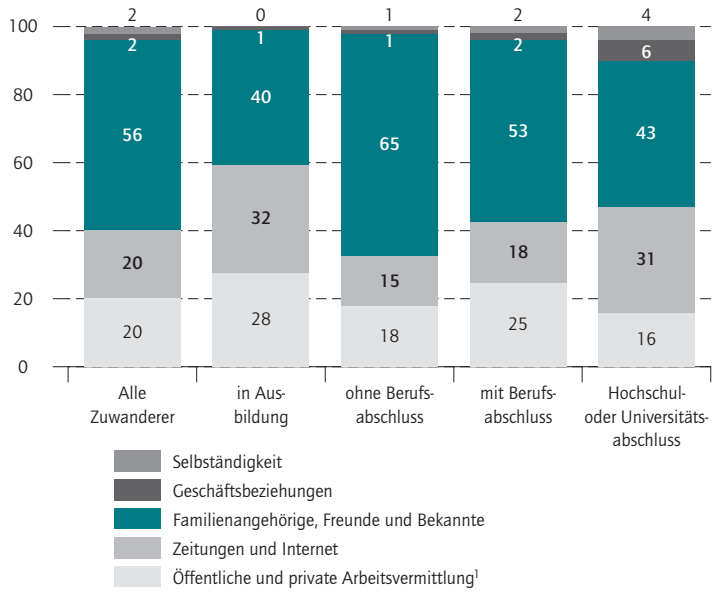
1 Um für Verzerrungen durch Ausreißer zu korrigieren, wurden hier nur die Perzentilwerte im Intervall 1 % bis 99 % der Nettomonatseinkommensverteilung berücksichtigt. Ferner wurden Werte, die durch Währungsreformen nicht eindeutig zuzuordnen sind, ausgeschlossen.
2 Alle Staaten, die der EU bereits vor dem 1.5.2004 angehört haben.
3 Alle Staaten, die der EU ab dem 1.5.2004 beigetreten sind.
4 Albanien, Türkei und alle Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien ohne die heutigen EU-Mitgliedsstaaten (Kroatien, Slowenien).
5 Alle heutigen oder früheren Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).
6 Alle arabischen und sonstigen Staaten, die eine muslimische Bevölkerungsmehrheit besitzen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

Abbildung 2

Weg, über den Zuwanderer die erste Arbeitsstelle in Deutschland gefunden haben
nach Qualifikation, Anteile in Prozent



1 Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsagentur im Heimatland, internationale Arbeitsvermittlung oder private Arbeitsvermittlung..

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet). Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

© DIW Berlin 2014

Teil auf den höheren Anteil von Teilzeitbeschäftigten bei den Frauen zurückgeführt werden.

Der erste Job wird meist durch soziale Netzwerke gefunden

Eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration hängt auch davon ab, auf welchem Weg arbeitsuchende Migranten eine Beschäftigung finden. Insbesondere bei der Einwanderung ist die Arbeitsuche für Migranten schwerer als für einheimische Arbeitskräfte: Sie verfügen über weniger Informationen über den deutschen Arbeitsmarkt, während umgekehrt die Unternehmen die Qualifikationen und andere relevante Fähigkeiten von Zuwanderern schlechter einschätzen können als die von einheimischen Arbeitskräften. Dies kann wiederum zu einem schlechteren „Job-Match" führen, das heißt, dass Migranten möglicherweise nur eine Beschäftigung finden, bei der sie ihre Fähigkeiten nicht optimal im Betrieb einzusetzen vermögen. Entsprechend sinken ihre Löhne und die weiteren Beschäftigungs- und Karrierechancen.

Um Näheres über die Arbeitsuche zu erfahren, wird in der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe gefragt, wie Migrantinnen und Migranten ihre erste Stelle in Deutschland gefunden haben. Mit 55 Prozent finden die meisten Zuwanderer ihre erste Stelle über soziale Netzwerke, also über Familienangehörige, Freunde und Bekannte. Das Bild ändert sich allerdings, wenn man das Suchverhalten nach Bildungsniveaus differenziert. Die Wichtigkeit von sozialen Kontakten ist demnach vor allem bei Personen mit niedrigerem Bildungsniveau besonders stark ausgeprägt: Personen ohne Berufsabschluss werden überdurchschnittlich oft über Familienangehörige, Freunde und Bekannte fündig (66 Prozent), während Personen mit einem Hochschulabschluss ihre erste Stelle deutlich seltener als andere Migranten über soziale Netzwerke und sehr viel häufiger über Zeitungen und das Internet sowie über Geschäftsbeziehungen finden.

Tabelle 4

Arbeitsmarktwirkungen deutscher Sprachkenntnisse

Abhängige Variable	(1) Erwerbsstatus	(2) Nettomonatsverdienst	(3) Inadäquate Beschäftigung[1]
Fertigkeit in Lesen, Schreiben und Sprechen			
„Sehr gut"	0,146***	0,216***	−0,204***
	(0,0199)	(0,034)	(0,024)
„Gut"	0,0941***	0,120***	−0,081**
	(0,0267)	(0,042)	(0,033)
„Es geht"	0,0617	0,071	−0,045
	(0,0279)	(0,047)	(0,037)
Beobachtungen	**3263**	**1966**	**2166**
R^2		**0,562**	

*Anmerkungen: Die Signifikanzen auf dem 1-, 5- und 10-Prozentniveau sind durch ***, **, * gekennzeichnet. Schätzspezifikationen: In den Probit-Regressionen (1) und (3) ist die abhängige Variable jeweils eine Dummy-Variable, die einen Wert von 1 hat, wenn eine Person zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig bzw. in einem inadäquaten Beschäftigungsverhältnis war, und von 0 im umgekehrten Fall. Die Koeffizienten in (1) und (3) zeigen die marginalen Effekte an. In der Regression (2) ist die abhängige Variable der logarithmierte monatliche Nettoverdienst. Referenzgruppe sind Personen, die über „sehr schlechte" Deutschkenntnisse verfügen.*

1 Inadäquate Beschäftigung nimmt einen Wert von 1 an, wenn die für die Arbeitsstelle angeforderte Qualifikation unterhalb des erworbenen Qualifikationsniveaus liegt.

Lesebeispiel: „Sehr gute" Deutschkenntnisse erhöhen die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um 14,6 Prozentpunkte in Regression (1) im Vergleich zu einer Person, die über „sehr schlechte" Deutschkenntnisse verfügt. Die Koeffizienten in Regression (3) lassen sich ähnlich interpretieren. In Regression (2) erhöhen „sehr gute" Deutschkenntnisse den Lohn um 21,6 Prozent im Vergleich zu einer Person, die über „sehr schlechte" Sprachkenntnisse verfügt.

Quelle: Eigene Schätzungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe.

© DIW Berlin 2014

Rund ein Fünftel der Migranten hat die erste Stelle in Deutschland über die Bundesagentur für Arbeit, eine Arbeitsagentur im Heimatland sowie über eine internationale oder private Arbeitsvermittlung gefunden (vgl. Abbildung 2). Die Arbeitsvermittlung spielt damit bei den Zuwanderern eine deutlich geringere Rolle als bei Personen ohne Migrationshintergrund.

Die Wege der Arbeitsuche beeinflussen üblicherweise Löhne und Beschäftigungschancen sowie den weiteren Erwerbsverlauf von Migrantinnen und Migranten. Jüngere empirische Befunde zeigen, dass die überdurchschnittliche Nutzung von sozialen Netzwerken durch Zuwanderer dazu beitragen kann, Informationsbarrieren zwischen arbeitsuchenden Migranten und den Unternehmen zu überwinden, was auf anderen Wegen der Arbeitsuche nicht so gut gelingt. Dies kann wiederum zu einem höheren Einstiegslohn führen, als er durch andere Wege der Arbeitsuche erreichbar wäre. Allerdings kann sich das langfristig auch nachteilig auswirken: Es ergeben sich häufig niedrigere Aufstiegschancen und damit ein geringeres Lohnwachstum im weiteren Erwerbsverlauf.[2] Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe bietet die Datengrundlage, um diesen Fragen künftig vertieft nachgehen zu können.

Deutschkenntnisse verbessern die Beschäftigungschancen und erhöhen die Einkommen

Der Erfolg von Migrantinnen und Migranten am deutschen Arbeitsmarkt hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab. Für die weitere Untersuchung ihrer Arbeitsmarktintegration ziehen wir drei Indikatoren heran: Die Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein, die Höhe der Verdienste und die Wahrscheinlichkeit, eine Beschäftigung entsprechend dem Qualifikationsniveau auszuüben. Gerade der letzte Punkt ist von hoher Relevanz, denn erhebliche Teile der Zuwanderer werden nicht entsprechend ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt (OECD 2007).[3] Im Folgenden werden multivariate Regressionsmodelle geschätzt, die für alle beobachtbaren Faktoren, die den Arbeitsmarkterfolg auf die eine oder andere Weise beeinflussen können, kontrollieren (vgl. Kasten 1).

Als einer der wichtigsten Faktoren für den Arbeitsmarkterfolg von Migranten werden deutsche Sprachkenntnisse angesehen.[4] Die Schätzergebnisse zeigen, dass gute oder sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache die Arbeitsmarktintegration in allen Dimensionen positiv beeinflussen: Mit steigender Sprachkompetenz ergibt sich ein positiver Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein und mit der Lohnhöhe, sowie umgekehrt ein negativer Zusammenhang mit dem Risiko, unter dem Qualifikationsniveau beschäftigt zu sein. Die Ergebnisse sind für die beiden Kategorien der guten und sehr guten Sprachkenntnisse hochsignifikant und die Effekte vergleichsweise groß: Der monatliche Nettolohn von Personen, die sehr gute Sprachkenntnisse vorweisen, liegt fast 22 Prozent über dem Lohnniveau von Personen, die über keine oder schlechte Deutschkenntnisse verfügen. Bei Personen, die gute Sprachkenntnisse besitzen, beträgt die Lohnprämie noch zwölf Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Erwerbsstatus und der adäquaten Beschäftigung: Personen mit sehr guten Deutschkenntnissen haben im Vergleich zu Personen mit schlechten Sprachkenntnissen eine um knapp 15 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Das Risiko, unterhalb des Qualifikationsniveaus beschäftigt zu sein, ist gut 20 Prozentpunkte geringer.

2 Dustmann, C., Glitz, A., Schönberg, U. (2011): Referral-based Job Search Networks. IZA Discussion Papers 5777.

3 OECD (2007): International Migration Outlook. Paris.

4 Wir unterscheiden vier Stufen der Sprachkompetenz: Keine oder schlechte Kenntnisse der deutschen Sprache, mittlere Kenntnisse („es geht"), gute und sehr gute Sprachkenntnisse. Vergleichskategorie der in Tabelle 4 präsentierten Schätzergebnisse sind keine oder schlechte Sprachkenntnisse.

Kasten 1

Schätzmethode

Für die Schätzung werden drei verschiedene Modelle verwendet: In dem ersten, einem Probit-Modell, wird die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, erklärt. Die abhängige Variable hat einen Wert von Eins, wenn die Person in den letzten sieben Tagen vor der Befragung erwerbstätig war, und einen Wert von Null im umgekehrten Fall. In dem zweiten Modell ist der Logarithmus der monatlichen Verdienste die abhängige Variable. Geschätzt wird ein lineares Regressionsmodell. Das dritte Schätzmodell – wieder ein Probit-Modell – erklärt schließlich die Beschäftigung unterhalb des Qualifikationsniveaus. Die abhängige Variable hat einen Wert von Eins, wenn die befragte Person gegenwärtig eine Tätigkeit ausübt, die ein geringeres Ausbildungsniveau verlangt, als es den beruflichen Bildungsabschlüssen der Person entspricht, und von Null im umgekehrten Fall.

In allen Regressionen werden das Geschlecht, der Bildungsstand, das Alter und das Alter zum Quadrat, die Aufenthaltsdauer in Deutschland und die Aufenthaltsdauer zum Quadrat, sechs Herkunftsländergruppen und die wöchentlichen Arbeitsstunden berücksichtigt, um für den Einfluss dieser Variablen auf die verschiedenen Indikatoren wie Erwerbstätigkeit, Verdienste und adäquate Beschäftigung zu kontrollieren.

Neben hier präsentierten Schätzergebnissen wurden eine Reihe weiterer Regressionen durchgeführt, um zu testen, ob die Ergebnisse robust sind. Die Ergebnisse verändern sich qualitativ nicht, wenn wir beispielsweise die Stichprobe nur auf Vollzeiterwerbstätige beschränken, Selbständige ausschließen oder Berufsgruppen als zusätzliche Kontrollvariablen berücksichtigen.

Tabelle 5

Arbeitsmarktwirkungen der Anerkennung beruflicher Abschlüsse

	(1)		(2)		(3)
	Erwerbsstatus		Nettomonatsverdienst		Inadäquate Beschäftigung[1]
Abhängige Variable	**Probit**	**FE[2]**	**OLS**	**FE[2]**	**Probit**
Anerkennungsbescheid					
volle Gleichwertigkeit	0,0532*	0,230***	0,253***	0,283**	−0,318***
	(0,032)	(0,068)	(0,045)	(0,126)	(0,034)
teilweise Gleichwertigkeit	0,077	0,359***	0,022	0,099	−0,136**
	(0,0497)	(0,108)	(0,070)	(0,060)	(0,056)
Verfahren nicht abgeschlossen	0,065	–	0,131	–	−0,099
	(0,072)	–	(0,101)	–	(0,084)
keine Gleichwertigkeit	−0,007	0,150	−0,100	0,077	0,0 507
	(0,040)	(0,100)	(0,072)	(0,152)	(0,057)
Beobachtungen (Personen)	**907**	**506**	**1 359**	**469**	**1 005**
R^2		**0,052**	**0,553**	**0,370**	

*Anmerkungen: Die Signifikanzen auf dem 1-, 5- und 10-Prozentniveau sind durch ***, **, * gekennzeichnet. Schätzspezifikationen: In den Probit-Regressionen (1) und (3) ist die abhängige Variable jeweils eine Dummy-Variable, die einen Wert von 1 hat, wenn eine Person zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig bzw. in einem inadäquaten Beschäftigungsverhältnis war, und von 0 im umgekehrten Fall. Die Koeffizienten in (1) und (3) zeigen die marginalen Effekte an. In Regression (2) ist die abhängige Variable der logarithmierte monatliche Nettoverdienst. Referenzgruppe sind Personen, die keinen Anerkennungsantrag gestellt haben. Es wurde für Selektionseffekte überprüft und das Probit-Modell (1) und OLS-Modell (2) auf Personen beschränkt, die der Verlinkung ihrer Daten mit den Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) zugestimmt haben. Die Regressionsergebnisse zeigen keine systematische Verzerrung.*

1 Inadäquate Beschäftigung nimmt einen Wert von 1 an, wenn die für die Arbeitsstelle angeforderte Qualifikation unterhalb des erworbenen Qualifikationsniveaus liegt.
2 FE bezeichnet die fixen Effekte, wonach die Regressionen (1) und (2) um personenspezifische Effekte bereinigt sind. Für die Analyse wurden nur Personen berücksichtigt, die der Verlinkung ihrer Daten mit den administrativen IEB-Daten zugestimmt haben.

Lesebeispiel: Die Wahrscheinlichkeit, unterhalb des Qualifikationsniveaus beschäftigt zu sein, sinkt in Regression (3) um 31,8 Prozentpunkte, wenn der berufliche Abschluss vollständig anerkannt wurde, im Vergleich zu einer Person, die keinen Anerkennungsantrag gestellt hat. Die Koeffizienten in Regression (1) lassen sich ähnlich interpretieren. In Regression (2) erhöht die vollständige Anerkennung der Berufsabschlüsse den Lohn um 25,3 Prozent im Vergleich zu einer Person, die keinen Anerkennungsantrag gestellt hat.

Quelle: Eigene Schätzungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe.

© DIW Berlin 2014

Die Erträge der Anerkennung beruflicher Abschlüsse

Der Transfer von Humankapital – also die Nutzung von beruflichen Qualifikationen, die im Ausland erworben wurden – hängt von der rechtlichen und faktischen Anerkennung ausländischer Abschlüsse ab. Diese Anerkennung ist nicht nur in reglementierten Berufen wichtig, in denen die Berufsausübung zwingend einen in Deutschland anerkannten Berufsabschluss voraussetzt. Sie kann auch in anderen Berufen ein wichtiges Signal an die Unternehmen sein und folglich Beschäftigungschancen und Verdienste erhöhen.[5]

In Tabelle 5 wurden die gleichen abhängigen Variablen als Indikatoren für die Arbeitsmarktintegration wie in dem obigen Abschnitt verwendet. Neben den Probit- und linearen Regressionsmodellen wurde bei der Untersuchung der Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit und die Löhne zusätzlich noch Regressionen mit sogenannten fixen Personeneffekten durchgeführt.[6] Hierfür wurden die Befragungsdaten – soweit das schriftliche Einverständnis vorlag – mit Längsschnittdaten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) verknüpft. Das sind administrative Daten, die unter anderem alle Informationen zu den Löhnen und zur Beschäftigung von Migranten seit ihrem Zuzug

5 Chiswick, B. R., Miller, P. W. (2009): The international transferability of immigrants' human capital. Economics of Education Review 28, 162–169; Friedberg, R. M. (2000): You Can't Take It with You? Immigrant Assimilation and the Portability of Human Capital. Journal of Labor Economics 18, 221–251.

6 Zur statistischen Methode der Modellierung siehe beispielsweise Giesselmann, M., Windzio, M. (2012): Regressionsmodelle zur Analyse von Paneldaten. Wiesbaden.

Kasten 2

Das Analysepotenzial der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB)

Die Befragungsdaten der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe können, sofern die Befragten hierzu schriftlich zugestimmt haben, unter strengen Datenschutzauflagen mit administrativen Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) verknüpft werden. Die IEB enthalten unter anderem Informationen über Löhne und Beschäftigung der Personen seit sie in Deutschland das erste Mal im Arbeitsmarkt aufgetreten sind. Damit stehen für diese Personen bereits für die erste Welle der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe Zeitreihendaten zur Verfügung, obwohl erst die Ergebnisse der ersten Welle der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe vorliegen.[1]

Diese Informationen können das Analysespektrum erheblich erweitern: Der Arbeitsmarkterfolg hängt von beobachtbaren und nichtbeobachtbaren persönlichen Eigenschaften ab. Für die beobachtbaren Faktoren haben wir in den anderen Regressionen kontrolliert. Wenn diese nichtbeobachtbaren Eigenschaften zum Beispiel auch den Erwerb von Sprachkompetenzen oder die Anerkennung von beruflichen Abschlüssen beeinflussen, können wir nur Zusammenhänge, aber keine kausalen Effekte identifizieren. Hierfür sind wir auf Längsschnittdaten mit mehreren Beobachtungen über die Zeit angewiesen. In einer Regression mit Längsschnittdaten können wir sogenannte fixe Personeneffekte berücksichtigen. Damit lässt sich für alle beobachtbaren und nichtbeobachtbaren persönlichen Eigenschaften kontrollieren, sofern diese nicht über die Zeit variieren. Das setzt allerdings voraus, dass die wichtigen erklärenden Variablen auch über die Zeit variieren. Das ist bei der Anerkennung beruflicher Abschlüsse der Fall, nicht aber bei der Sprachkompetenz und der qualifikationsadäquaten Beschäftigung. Diese Variablen stehen nur für das Befragungsjahr zur Verfügung. Insofern können nur in den Regressionen zur Anerkennung beruflicher Abschlüsse fixe Personeneffekte für die Identifikation der Arbeitsmarktwirkungen genutzt werden.

Wir haben auch überprüft, ob die Unterschiede in den Ergebnissen der Regressionen mit fixen Effekten und der Querschnittsregression auf systematische Unterschiede in der Zusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen sind. Eine solche Verzerrung liegt offenbar nicht vor: Wenn wir die Querschnittsregressionen für die kleinere Stichprobe der Personen, die einer Verknüpfung zugestimmt haben, durchführen, ergeben sich qualitativ und quantitativ sehr ähnliche Ergebnisse im Vergleich zur größeren Stichprobe aller Personen.

1 Brücker, H., Kroh, M., Bartsch, S., Liebau, E., Trübswetter, P., Tucci, I., Schupp, J. (2014): Overview on the IAB-SOEP-Migrationsample 2013. SOEP Papers, DIW Berlin und IAB-Forschungsbericht (im Erscheinen).

nach Deutschland enthalten. Die Nutzung dieser Daten ermöglicht es, auch für nichtbeobachtbare Eigenschaften der Individuen zu kontrollieren, sofern diese nicht über die Zeit variieren. Damit lassen sich eher kausale Wirkungen identifizieren, als in Regressionen, die nur beobachtbare Merkmale als Kontrollvariablen berücksichtigen (vgl. Kasten 2).[7]

Bei den Schätzungen in Tabelle 5 bilden Migrantinnen und Migranten, die die Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Abschlüsse nicht beantragt haben, die Vergleichsgruppe. Die Schätzergebnisse zeigen, dass die gleichwertige Anerkennung beruflicher Abschlüsse das Lohnniveau gegenüber den Vergleichspersonen signifikant erhöht, und die Wahrscheinlichkeit, unterhalb der Qualifikation beschäftigt zu sein, signifikant senkt. Die Ergebnisse sind damit sowohl quantitativ relevant als auch bildungspolitisch bedeutsam: Das Risiko, unterwertig beschäftigt zu werden, sinkt um knapp 32 Prozentpunkte, wenn die Abschlüsse vollständig anerkannt sind, im Vergleich zu Personen, die keinen Anerkennungsantrag gestellt haben.

In den Schätzungen, in denen wir für nichtbeobachtbare individuelle Eigenschaften kontrollieren, fallen diese Effekte noch etwas stärker aus: So steigen nach dieser Schätzung die Löhne bei einer vollständigen Anerkennung um 28 Prozent im Vergleich zu der Gruppe, die keine Anerkennung beantragt hat. In den Regressionen, in denen wir nur für die beobachtbaren Merkmale der Individuen kontrollieren, beträgt die Lohnprämie der vollständigen Anerkennung rund 25 Prozent.

Schwächer ausgeprägt sind hingegen die Auswirkungen der Anerkennung beruflicher Abschlüsse auf die Erwerbtätigkeit: Nur in den Regressionen, die für nicht beobachtbare individuelle Eigenschaften kontrollieren („fixe Effekte"), steigt die Wahrscheinlichkeit, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, durch die Anerkennung beruflicher Abschlüsse signifikant.

7 Bei der Analyse der Auswirkungen der Anerkennung beruflicher Abschlüsse auf die Wahrscheinlichkeit, unterhalb der beruflichen Qualifikation beschäftigt zu sein, konnten wir keine Regression mit fixen Effekten durchführen, weil die abhängige Variable nur für einen Zeitpunkt zur Verfügung steht.

Die teilweise Anerkennung beruflicher Abschlüsse hat deutlich geringere Auswirkungen als die vollständige Anerkennung. Zwar senkt auch sie signifikant die Wahrscheinlichkeit, unterhalb der Qualifikation tätig zu sein, aber die Lohneffekte sind in beiden Regressionen nicht signifikant. Allerdings steigt in den Regressionen, die für nicht beobachtbare individuelle Eigenschaften kontrollieren („fixe Effekte"), die Wahrscheinlichkeit, überhaupt einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, signifikant an.

Fazit

Der Zuzug nach Deutschland verdoppelt im Durchschnitt die Verdienste von erwerbstätigen Migranten. Im Zeitverlauf steigen die Erwerbsquoten der Zuwanderer, allerdings sprechen die vorliegenden Daten auch dafür, dass die Integration in den Arbeitsmarkt Zeit braucht. Auffällig ist, dass zwischen den Geschlechtern erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung bestehen. Zudem nehmen diese Unterschiede bei den Vollzeiterwerbstätigen im Zeitverlauf zu. Die biografischen und sozio-strukturellen Gründe hierfür können auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe vertieft untersucht werden.

Die meisten Migranten finden ihre erste Stelle in Deutschland über soziale Netzwerke von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten. Das ist unter anderem auf hohe Informationsbarrieren zurückzuführen, die anscheinend auf diesem Weg am ehesten überwunden werden. Der Abbau solcher Informationsbarrieren – etwa durch eine effizientere Arbeitsvermittlung von Migrantinnen und Migranten im In- und Ausland – könnte zu einem besseren „Job-Match" beitragen und damit zu einem produktiveren Arbeitseinsatz führen.

Die Befunde in diesem Bericht belegen evidenzbasiert die bisherige Vermutung, dass deutsche Sprachkenntnisse und die Anerkennung beruflicher Abschlüsse Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration sind. Gute und sehr gute Deutschkenntnisse stehen in einem engen Zusammenhang mit einer höheren Erwerbsbeteiligung, einer qualifikationsadäquaten Beschäftigung und höheren Löhnen. Die Anerkennung beruflicher Abschlüsse hat zwar geringere Effekte auf die Erwerbsbeteiligung. Sie hat aber erhebliche Auswirkungen auf die qualifikationsadäquate Beschäftigung und die Höhe des Lohnniveaus. Dies spricht dafür, dass arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die die Sprachkompetenz von Migrantinnen und Migranten fördern, hohe Erträge im Arbeitsmarkt haben und langfristig die Integration von Zuwanderern in Deutschland beschleunigen können. Auch die Anerkennung beruflicher Abschlüsse fördert die Arbeitsmarktintegration und erhöht die Löhne erheblich.

Herbert Brücker ist Leiter des Forschungsbereichs „Internationale Vergleiche und Europäische Integration" im IAB | herbert.bruecker@iab.de

Elisabeth Liebau ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin | eliebau@diw.de

Agnese Romiti ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration" im IAB | agnese. romiti@iab.de

Ehsan Vallizadeh ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration" im IAB | ehsan. vallizadeh@iab.de

RECOGNIZED QUALIFICATIONS AND GERMAN SKILLS ARE WORTHWHILE

Abstract: Little is currently known about the employment histories and earnings of migrants prior to migration to Germany. Not only does the new IAB-SOEP Migration Sample close this gap but it also provides comprehensive information about the determinants of labor market integration of immigrants in Germany. People who were employed prior to arrival are frequently also subsequently employed in Germany and their income gains are usually high. Knowledge of German and having professional qualifications recognized raises wages and increases the chances of being employed according to the level of qualification.

JEL: F22, F61, I26, J24, J31, J68

Keywords: immigration, human capital, language, acknowledgement of foreign degrees, job-skill mismatch, labor market policies, IAB-SOEP Migration Sample

DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und DIW Berlin

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.